

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 34

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und wunderte mich schon lang,
Dass alles so ruhig und friedlich
Fortgeht seinen Gang.

Ich konnte mir's nicht erklären
Und war mir's immer gewöhnt,
Dass es in unsrer Maschine
Etwas Spektakel und tönt.

Nun aber kenn' ich das Wunder,
Dass alles so friedlich gesinnt:
Weil unsere Herren Rätse
Jetzt in den — Ferien sind!



⌘ Eidgenössische Logik. ⌘

Chrsam. Aber das begreife ich nicht, dass das eidgenössische Militärdepartement wegen der bekannten Soldatenplagerei keine Untersuchung angeordnet hat.

Chrsam. Das ist ganz in der Ordnung und sehr logisch.

Chrsam. Wie so denn?

Chrsam. Nu, wenn man sich über die ausgestandene Plagerei beklagt, warum soll man denn mit der Plagerei noch andere plagen? Das geht doch nicht.

Kürzlich sind in einem Hecht Trichinen gefunden worden. Leider schwamm dieser Hecht nicht im eidgenössischen Karpfenteiche, sonst hätte doch eine — neue Steuer vielleicht erfunden werden können.

⌘ Zuchthaus-Idyllisches. ⌘

Das Zuchthaus Neuchâtel ist milde und human;
Herr Guillaume ist so sanft, er lehnt die Thür bloß an.
Auch Luzern soll, wie's heißt, wohl eingerichtet sein;
Man könne fast so leicht hinaus als wie hinein.
Auch in St. Gallen weiß der „Kurgast“ alles Lob
Zwei Heiligen zu weihen, St. Lienhard und Jakob.
Dort sind die stummen Räume so pensylvanisch still,
Dort bleibt der „Staatskostgänger“, so lang er schweigen wil.
Auch Lenzburg ist die Letzte gar nicht in Israel:
Bildung und Wissenschaft erfüllen dort die Säal,
Seitdem der Mosensohn, Wittingen's Pädagog,
Zu Saß und Uße hüpfend, in ihre Räume zog. —
Thurgauens Sohn hat „Sigge und Mühle“ allzumal;
Oft thut ihm zwischen Kalkrain und Tobel weh die Wahl.
Im großen Berner Zuchthaus sind kleine Zimmerlein,
Weil man die großen Herren niemals sperrt hinein.
Ein Schelm von höher'm Stande nicht zum Gemeinen geht,
Weil er nicht Straßenpußen noch Karrenzieh'n versteht.
Die Größten läßt man laufen, wie's ihnen wohlgefällt
Drum wählen sie das größte Zuchthaus — die ganze Welt.
Der Schwyz'er-Zuchthausstiftig muß paradiesisch sein,
Unwiderstehlich reißt es die Diebe dort hinein.
Die Diebe sind in dieses Gebäude so verliebt,
Dass es sogar Einbrüche in's Zuchthaus selber gibt.
Erzwischen sie dann drinnen statt Göttertrank nur Most,
Entschädigt man sie sogleich mit dem humanen Trost:
Es thut mir herzlich leide, daß man euch so geprellt,
Fortan werd' euch statt „Schränzer“ „Cassella“ hingestellt.
O Schicksal! meinst du es mit mir auch einmal gut,
Gib mich dem Zuchthaus Schwyz in seine milde Hut!

⌘ Kalauer. ⌘

Führer. Sehen Sie, mein Herr, das da unten ist Thun; das große Gebäude ist die eidgenössische Kaserne; die übrigen großen Bauten sind Privatvillen oder Hôtels. Ja, Thun ist sehr schön.

Fremder. Mag sein, mag sein! Aber — nir thun ist noch schöner!



Herr Feuß. O Herrjesis, jesis — i bin ganz ufer Athä — denked Si au, Frau Stadtrichter, was i ha müese g'höre!

Frau Stadtrichter. Bitti ä, chömmed Si zunene und erzelled Si!

Herr Feuß. Nu es Angeblick! — I chumme grad usen Kantonsrath — da händ 's Reglement birathe — und denn händ e paar eso gottlosi Demarkrate — ja denked Si au — d'r Attag g'stellt, m'r sölli bim Glübb die allerhöchste Namä abschaffe, si bebid — denked Si au, Frau Stadtrichter — ja doch e kei Werth meh!

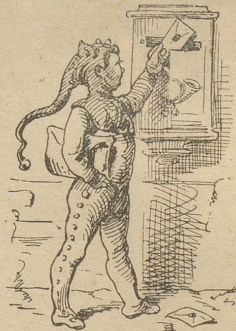
Frau Stadtrichter. Etsesli und do? M'r wird doch die zum Saal us-gesukt ha!

Herr Feuß. Ebe leider nüd, im Gegetheil, si händ d'Mehrheit übercho und zum Schluß häd denn de Präsident g'seit: „Also, meine Herren, Sie haben mit großer Mehrheit beschloffen, „Gott der Allmächtige“ sei gestrichen.“ — Ja, ich ha g'meind, s'rüht mi g'rad der Schlag und s'Schönst ist denn na g'sy, de ganz Saal häd d'rue g'lachet!

Frau Stadtrichter. M'r wänd nüd hoffe! Aber nu, d'Vergeltig wird scho cho, warted Si nu! s'stadh ja scho im feuste Buch Mozis, im römische Kapitel a d'Galater: „Und sie waren gottlos geworden und deshalb kamen die Philister über sie.“ Warted Si nu, die lönd nüd lang uf sich warte!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

⌘ Briefkasten der Redaktion. ⌘



F. i. H. Wir sind nicht autorisirt, den Namen des Verfassers zu nennen. — H. S. i. R. Der Streit, welchen Sie mit den betreffenden Behörden ausfechten wollen, wird doch wohl, sofern er gerechtfertigt, von einem tüchtigen Juristen zu Ende geführt werden können. Ihr erster Brief war so unklar, daß wir Ihnen einen bessern Rath nicht geben können. — R. P. i. S. Der Gemeinderath von Buchwil, Kt. Solothurn, berief im letzten „Anzeiger“ die Einwohnergemeinde zusammen, zur Behandlung des folgenden Eraktandums: „Antrag des Gemeinderathes „betreffend Vertheilung der Zuchtsiere „ev. Uebertragung dieses Geschäfts „an den Gemein drath.“ — Das klingt allerdings sehr komisch, ist aber doch — richtig. — Spatz. Warum denn so dumpfer? Gruß. — J. i. Cal. Besten Dank und Gruß. — R. S. i. Wash. Schaffen Sie die gut redigirte „Amerikanische Schweizer-Zeitung“ an; dieselbe erscheint in New-York. — A. L. i. M. Ja wohl, das kann vorkommen; wenigstens lesen wir in einer Annonce des „Wochenblatts von Weilen“, daß in Herrliberg „schon öfters in der Umgegend vom „Raben“ nächtliche Schädigungen verübt“ worden sind. Wie „nächtliche“ Schädigungen aussehn, wird man also dort erfahren können. — K. S. i. Z. Es ist ganz am Platz, daß dieser Artikel, über die Thätigkeit des Reblausdeputirten, erschienen ist. Goffentlich wird die Regierung den ausgesetzten Betrag nicht auszahlen, sofern der Reblausforscher nicht nachweist, daß er — Rebläuse bekommen hat. — S. P. i. S. Wir sind mit Vergnügen bereit, doch bedürfen wir noch einiger anderer Proben. — Peter. „Die langsame Aufbeiterung mit Neigung zur Niedergeschlagenheit“ scheint wirklich eintreten zu wollen. — N. N. Schon früher behandelt. — O. Z. Unverständlich. — M. J. i. A. Etwas zu unbedeutend. — N. i. H. Anfangs dieser Woche sind in Zürich zwei Innerrhoder Landsäger spurlos verschwunden. Die Presse erscheint Ordre erhalten zu haben, diese für die Polizei unangenehme Geschichte todtzuschweigen. — Loroche. Dank. Das Bild gelegentlich. — Verbannte. Eines wohl, das jedem frommt, hast du in Besitz genommen; wer mit so viel Schönerem kommt, überall ist der willkommen. — J. S. i. Pf. Wenden Sie sich an einen Strategen, der wird die gewünschte Auskunft geben können. — O. L. i. F. Leider nein; lesen Sie „Aspasia“ von Hammerling. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.